

Ueberraschende Ratssitzung

wegen Danzig

Lesters Bericht an den Völkerbund

Die weitere Behandlung des Konfliktes

DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 20 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus 6. Fernsprechanschluss der Geschäftsleitung 287 03. Schriftleitung 216 60. Bezugspreis monatl. 8,- G; Postzettel: 1 mm 0,75 G; in Deutschland 2,50 Goldmark; durch die Post 8,- G monatl.; für Kommerzellen 5,- Groszy. Anzeigen: 1 mm 0,16 G; Postzettel: 1 mm 0,80 G; in Deutschland 0,18 n. 0,80 Goldmark. — Abonnement u. Interessenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

27. Jahrgang

Freitag, den 3. Juli 1936

Nr. 129

Ueberraschende Ratssitzung wegen Danzig / Die weitere Behandlung des Konfliktes

Lesters Bericht an den Völkerbund

M. B. Ges., den 3. Juli 1936.

(Telephonischer Bericht unseres ständigen Korrespondenten)

Der Völkerbundsrat trat gestern nachmittag zu einer geheimen Sitzung zusammen, in der aus Antrag des Senatspräsidenten Eden beschlossen wurde, die Prüfung der Lage Danzigs auf die Tagesordnung des Rates zu setzen und am Sonnabend bereits eine Sitzung über dieses Thema abzuhalten. Der Präsident des Danziger Senats wurde eingeladen, an der Sitzung teilzunehmen.

In der geheimen Ratssitzung, an der der Hohe Kommissar Lester teilnahm, gab Präsident Eden ein knappes Exposé. Er erklärte, daß angesichts der besonderen gespannten Lage in Danzig, namentlich wegen der jüngsten beiden Vorfälle — einmal der Vorfall bei dem Besuch des Kriegsschiffes „Leipzig“ und dann der Artikel des Gauleiters Forster — er es für angebracht halte, daß der Rat in einer neuen Prüfung der Lage in Danzig eintrete.

Alle Ratsmitglieder erklärten sich damit einverstanden.

Der Bericht Lesters an den Rat

Die Nachricht, daß der Völkerbundsrat plötzlich eine Sitzung über Danzig anberaumte, erregte in allen diplomatischen Kreisen in Danzig das allergrößte Aufsehen, daß noch erhöht wurde, als daß das Völkerbundsekretariat einen vom 31. Juni datierten ausführlichen Bericht — mit seinen Anlagen achtzehn enggeführte Schreibmaschinen-Folio-Seiten lang — des Hohen Kommissars an den Generalsekretär verfaßte, der inzwischen allen Ratsmitgliedern zugestellt worden ist.

In diesem Bericht legt der Hohe Kommissar zunächst dar, daß er die aufrichtige Hoffnung gehabt habe, daß die Beziehungen zum Senatspräsidenten sich verbessern würden, und daß ihm diese Hoffnung gerechtfertigt erschien.

bis eine Reihe von Zwischenfällen eintrat, die vor einigen Wochen begannen, die Ruhe in der freien Stadt störten

und vom 12. Juni an einen immer ernsteren Charakter annahmen. Lester geht ausführlich auf die Vorfälle bei der deutsch-nationalen Versammlung vom 12. Juni ein, die Unterhaltungen, die er hierauf mit dem Präsidenten Greiser hatte, wobei er erwähnt, daß nichts vor seinem Danziger Manifestation stattfand. Der Hohe Kommissar schildert ebenfalls seine Beziehungen mit den Oppositionsparteien und erklärt, daß in diesem Augenblick eine Verhüllung zu erfassen war, daß dann aber die Auffrage über die „polnische Plaukt an einem Nationalsozialisten“ und die Ankündigung von Reden Forsters erfolgten. Herr Lester teilt mit, daß er sich hierauf von neuem an den Präsidenten Greiser wandte, um dann auf die Reden Forsters einzugehen, in denen erklärt wurde, daß in wenigen Wochen die Freiheit des Nationalsozialismus sich vertreten würden, und daß der Gauleiter für seine Handlungen in Danzig vor dem Führer der Bewegung in Deutschland verantwortlich sei.

Um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung

„In diesem Augenblick“, so schreibt der Hohe Kommissar in seinem Bericht, „herrschte in der Stadt ein Zustand großer Erregung, in dem sich durch Angst und Rettungsangst vermischt. Man kann sich über die Bedeutung, die in Danzig die Erklärung des Herrn Forster beigemessen wurde, nur Sicherheit ablegen, wenn man sich daran erinnert, daß die uniformierten Formationen seiner Partei sich aus mehreren tausend Menschen zusammenziehen, die eine besondere Ausbildung erfahren haben, von denen viele fasziniert sind, und daß diese Organisationen täglich in den Straßen marschieren. Zeitungsartikel, die im Parteigegist und häufig im besten Tone redigiert waren, waren nicht geeignet, meine Befürchtungen zu bestätigen. Die bestehende Lage oder vielmehr die Lage, die sehr schnell erwachsen konnte, begann daher, mit wachsenden Besorgnis einzuschleichen. Ich fürchtete vor Seiten des Herrn Forster einen Versuch, daß, was als eine Drohung erscheinen mag, in Aktion bringt. Man muß sich dabei daran erinnern, daß Herr Forster, obgleich er eine tatsächliche gewaltige Macht ausübt, in Danzig keinen amtlichen Posten innehat und nicht für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung verantwortlich ist. Am 16. Juni habe ich daher der Regierung eine Note geliefert, um ihr meine Befürchtungen mitzuteilen, die mir die allgemeine Lage einschätzten, und um nochmals zu erläutern, daß ein kraftvoller und nepotistisches Ein-

greifen der Polizei im Falle von Unruhen mir absolut wesentlich erscheine.“

Lester verzichtet die Antwort des Präsidenten des Senats vom 17. Juni, in der dieser bemerkte, daß ähnliche und sogar ernste Unruhen sich in vielen anderen Ländern ereigneten, worauf der Hohe Kommissar auf die besondere Lage in Danzig verweist.

Ein Schritt beim deutschen Generalkonsul

Angesichts seiner wachsenden Befürchtungen unternahm der Hohe Kommissar einen Schritt beim deutschen Generalkonsul in Danzig, über den er folgendermaßen berichtet:

„Wie ich bereits erwähnt habe, hatten die Erklärungen des Herrn Forster meine Befürchtungen noch lebhafter gestärkt, obgleich ich alles getan hatte, was in meiner Macht lag, um durch die Vermittlung des Präsidenten Greiser seine öffentlichen Aktionen zu beeinflussen. Ammerhin legte ich mir Rechenschaft darüber, daß die Stellung des Herrn Forster eine ausnahmsweise war. Im Innern der Partei nimmt er einen höheren Rang ein als den des Senatspräsidenten. Da er erklärt hatte, daß er in Danzig niemandem verantwortlich sei, hatte ich eine Unterhaltung mit dem deutschen Generalkonsul.

Ich habe ihm ausdrücklich gesagt, daß die Lage in Danzig gefährlich werden könnte, und daß ich es für angezeigt betrachte, wenn er seiner Regierung meine Befürchtungen mitteilen und ihre Anteilnahme auf die Erklärungen des Herrn Forster lenken würde.“

der deutscher Staatsangehöriger ist und in der deutschen Verwaltung hohe Stellung einnimmt. Der deutsche Generalkonsul war so freundlich, sich bereit zu erklären, den Schritt, um den ich ihn erlaubte, auszuführen. Ich habe diese Taktik unternommen, weil ich nie davon überzeugt war, daß die deutsche Regierung, wie ich den lebhaften Wunsch habe, den Ausbruch von ernsteren Unruhen in einer Stadt zu verhindern, die außerhalb ihrer Grenze liegt, aber für deren Schicksal sie notorisch Interesse hat. Mein Eingreifen bezog sich ausschließlich auf die Rolle, die in preußischer Staatsrat spielt, der in Danzig in den Reihen der Partei ein Stützpunkt für die ausgedehnten Befürchtungen anstellt.“

Lester fügt hinzu, daß sein Schritt beim Generalkonsul wohl dem Senatspräsidenten und dem diplomatischen Vertreter Polens geglückt ist.

Die Vorstellungen des Ministers Papée

Ausführlich mit seinen Bitzen schildert der Hohe Kommissar nun die verschiedenen Schritte des polnischen diplomatischen Vertreters Papée beim Senatspräsidenten und auch die polnischen Noten, in denen gegen die Ausschreitungen gegen polnische Staatsbürger und Mitglieder der polnischen Minderheit protestiert und Maßnahmen gefordert wurden.

Bei besonderer Bedeutung ist hierbei eine Note vom 19. Juni, in der der polnische Vertreter u. a. erklärt: „Es entsteht eine Lage, die geeignet ist, ernsthaft die Beziehungen zwischen Polen und Danzig zu belasten, um so mehr als die Danziger Zwischenfälle ein lebhaftes Echo und eine lebhafte Reaktion in Polen finden... Meine Regierung, die besondere Interessen in der freien Stadt hat, versucht mit Ausdrucksstärke die Entwicklung der Ereignisse. Auf die Anweisung meiner Regierung habe ich die Ehre, Herr Senator zu präsentieren.“

mit all dem Ernst, den die Lage erfordert, ihre Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit zu lenken, die Ruhe, die Ordnung und die Sicherheit durch die hierfür bestimmten Polizeivorgänge aufrechtzuerhalten,

damit die genannten Verbrechen, deren Opfer auch Polen sind, in Zukunft unmöglich werden. Ich habe die Ehre, an die Rolle zu erinnern, die Danzig spielt und die ihm zugeschrieben wird, als polnischer Hafen des Baltikums mit Rücksicht auf das Hinterland, eine wirtschaftliche Rolle, die es in befriedigender Weise nur erfüllen kann, wenn Ruhe, Ordnung und Sicherheit bestehen. Ich muss jedoch noch einmal die Bedeutung formulieren, daß Benutzung und volle Entwicklung unserer Ressourcen für das Wirtschaft und die Verbesserung der Verluste und die Verluste geboten werden, die die Polen in den letzten Tagen erlitten haben.“

Gleichzeitig hatte der Hohe Kommissar, wie er mitteilt, eine neue Unterredung mit dem Senatspräsidenten, dem er außerdem eine Note über die Rude Forsters vom 14. Juni lieferte. Lester verzichtet ferner in seinem Bericht, daß an der Befreiung nationalsozialistischer Toten der Führer der SA in Deutschland, Pusse, und der Führer der SS und Chef der deutschen Polizei, Dümmler, teilnahmen und dabei beiden hilflos.

Das Verbot öffentlicher Versammlungen und Demonstrationen ließ den Hohen Kommissar jedoch wissen, daß die Gewalt sich beruhigen würden.

Der deutsche Kriegsschiffbesuch

Nun aber brach ein anders gearteter, mehr internationaler Zwischenfall infolge der Ankunft des britischen Kreuzers „Leipzig“ aus.

Hierüber berichtet der Hohe Kommissar folgendermaßen: „Dieser Besuch war, wie üblich, auf dem politischen diplomatischen Wege notifiziert worden, entsprechend den verschiedenen über diese Frage zwischen Danzig und Polen abgeschlossenen Abkommen. Nach denselben Abkommen waren ebenfalls Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12. Juni, hatte sich ein Komitee zusammengefunden, dem Vertreter des Senats, der polnischen diplomatischen Vertretung, des Hafendirigenten und des Hohen Kommissars angehörten. Auch der deutsche Konsul wohnte dieser Zusammenkunft bei, in deren Verlauf man ebenso Dispositionen getroffen worden über die offiziellen Besuche und Empfänge zu Ehren des Offiziers. Am vorhergehenden Freitag, dem 12.

Das Flasche der Sanktionen

Zum Ende der Sanktionen gibt der bekannte englische konservative Politiker Winston Churchill einen Rückblick in der Weltwirtschaft, in dem er die Ursachen des Weltkriegs offen darlegt. Wir entnehmen dem Artikel folgendes:

Widersprechende Presseberichte

Um die Reise des Präsidenten Greiser

Kommissar bestehst geändert werden müsse, nicht die normalen Schwierigkeiten meiner Aufgabe allzulehr erschweren werden. Da ich jener Kundgebung seinen persönlichen Charakter bewusst, werde ich mich bemühen, die Pflichten meines Amtes in dieser Hoffnung zu erfüllen. Notfalls werde ich dem Rat einen neuen Bericht zusetzen."

Genfer Kommentar

Der Erticht des Hohen Kommissars, der den Verhandlungen des Völkerbundsrates morgen zugrunde liegen wird, hat in Wien eingeschlagen wie selten ein Völkerbundesdokument. Lebermann ist sich über die außergewöhnliche Bedeutung der Vorgänge klar. Man hebt also für die Lage entscheidend hervor

1. die in dem Bericht enthaltene Schilderung der tatsächlichen Macht, über die Herr Vorster in Danzig verfügt.
 2. die Aufforderung Vorsters, wonach er mit dem Führer in Deutschland verantwortlich sei.
 3. den veröhrlichen Schritt Vesters beim deutschen Generalkonsul.
 4. die Verweigerung des Reiches beim Volkerbundvertreter durch die deutschen Offiziere, und zwar auf Anweisung ihres höchsten Führers, und
 5. die von der deutschen Presse nachdrücklich unterstrichene Aufforderung Vorsters, wonach der Volkerbundskommissar überflüssig sei.

Aller weiteren Briefe, welche die Schilderungen aus dem Bericht bestätigen, werden hiermit zusammengefasst.

Man unterstreicht ferner die Schlussfolgerung, zu der Leder gelangt, wenn er ausdrücklich in seinem Bericht von einer „Kundgebung der deutschen Regierung gegen den Volkerbund“ spricht. Man macht hier in der Tat allgemein darauf aufmerksam, daß man es mit einer ernsten Krise ganz besonderer Art zu tun hat. Es sei sein Wunder, wenn unter diesen Umständen der englische Außenminister, Reichspräsident und Berichterstatter für die Danziger Fragen den Fall so ernst nehme, daß er sofort Leder nach Genf bat und möglichst eine Sitzung über Danzig einberief.

Man ist auf die Entwicklung des Konflikts auftordernlich gespannt. In der gestrigen geheimen Sitzung soll, wie man uns versichert, Eden zunächst den Wunsch geäußert haben, daß die polnische Regierung, der verhältnismäßig die diplomatische Vertretung der Freien Stadt obliegt, in Berlin wegen der Rundgebungen gegen den hohen Kommissar

der vorließig wird. Außenminister Beck habe sich hierzu bereit erklärt, falls der Rat einen entsprechenden Beschluss fasse. Die öffentliche Erwähnung, in der verschiedene Staatsmitglieder das Wort ergreifen wollen, und in der Präsident Greiser mitlange Fragen zu beantworten haben wird, verspricht, sehr interessant zu werden.

Widersprechende Presseberichte Um die Reise des Präsidenten Greiser

Belanntlich hatte das „Berliner Tageblatt“ zunächst die veritüliche Meldung über die Reise des Präsidenten Greiser nach Senftenbeck verbreitet. In seiner nächsten Ausgabe versicherte dann das „B. T.“, daß seine erste Meldung nicht zutrete und hiezu: „Es bestehe auch nach Danziger Auffassung kein Maß zu einer unmittelbaren Fühlungnahme des Präsidenten mit den Senften-Berliner Instanzen, da durch das vom Danziger Senat erlassene Versammlungsverbot die Ruhe und Ordnung in der freien Stadt sichergestellt sei.“

Die Berliner Telegraphen-Agentur verbreitet heute eine
Reldung, nach der die Pressestelle des Senats im Zusammenhang mit den berüchtigten Meldungen von der Reise Greiser's, gestern ein Remuniqué veröffentlicht habe, wonach sich Bräuders Greiser noch in Danzig befände, da die bisherige Situation
am keinen Auslāß zur Reise nach Seni gebe, um so weniger,
als bisher keine Absicht bestanden habe, die Danziger Angelegenheiten auf die Tagesordnung der Ratssitzung zu legen.

In der außerhalb der Grenzen des Reiches erscheinenden Presse wird die Situation in Danzig, vor allem der Artikel des Chefredakteurs Körner, weiter eingehend behandelt. Ramentisch in der englischen und französischen Presse beschäftigt man sich eingehend mit den durch diesen Artikel zur Diskussion gestellten Fragen.

„Unter peinlichen Begleitumständen sind die Sanktionen zusammengebrochen. Ein wenig rühmliches Kapitel britischer Außenpolitik hat sein Ende erreicht . . . Bestand jemals eine Wahrscheinlichkeit des Erfolges für diese Politik? Sag ein wirklicher Wille dieser Politik zugrunde? Oder war es nur eine vorgeläufige, niemals erfüllt genommene Politik? Erst am Anfang dieses Jahres, wie ich offen angeben muß, begann ich den Sinn der Sanktionen zu verstehen. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde mir ihr Prinzip klar. Das Parlament aber hätte schon früher imilde sein müssen. Von Anfang bis zu Ende war die Sanktionspolitik sinnwidrig. Denn 1. hatte der Premierminister erklärt, daß die Sanktionen Krieg bedeuteten; 2. war er entschlossen, es nicht zum Kriege kommen zu lassen; 3. aber entschied er sich für Sanktionen. Diese drei Dinge ließen sich unmöglich unter einen Hut bringen. Es ist jetzt für jedermann klar, daß das Ganze mit einem Stoß enden mußte.“

Schon im Anfang der Entwicklung gab Mussolini zu ver-
neben, daß er sich mit Sanktionen absindern würde, die ledig-
lich das italienische Volk zu Einschränkungen zwängen, daß
er aber Sanktionen, die die Bewegungsfreiheit seiner Ar-
meen in Abessinien einschränken würden, als kriegerischen
Akt anzusehen gedenke. Mussolini ging dabei von dem Ge-
danken aus, daß alle Entbehrungen und Unbequemlichkeiten
das italienische Volk nur um so stärker an seine Person fet-
ten würden. Es lag im Bereich seiner Absichten, den Druck
der Sanktionen als ein willkommenes Mittel zur Schwächung
einer verstärkten Selbstgenügsamkeit und Kriegsbereitschaft
Italiens zu benutzen. Der Erfolg hat ihm recht gegeben.
Was Mussolini sich nicht bieten lassen wollte, waren Maß-
nahmen, die seine Armeen an der Eroberung Abessiniens
gehindert hätten. Bewusst oder unbewußt — wir wollen hoffen, unbewußt — hat sich das Sanktionskomitee des Römer-
bundes, das mit der Ausarbeitung der Sanktionen befaßt
wurde, ganz genau an die Grenzen gehalten, die der Kri-
eger selbst bestimmt hatte. Man betrieb die „Rettung Abes-
siniens“ auf einer Linie, die alles vermied, was die italieni-
schen Heere hätte stören können . . .

„Gebenfalls steht fest: Die ganzen, mit so viel Aufwand aufzubrachten Sanktionen, welche den Angreifer lähmen sollten, waren in Wahrheit gar keine Sanktionen, welche den Angreifer lähmen sollten, sondern nichts anderes als laue und halbe Maßnahmen, deren Hinnahme durch den Angreifer erwartet werden konnte, weil sie dazu beitragen, den Kriegsgeist Italiens anzufachen.“

Gewiss trifft es zu, daß es Sanktionen gab, besonderes finanzielle Maßnahmen, welche Italien allmählich der Möglichkeit beraubt hätten, seinen Bedarf an notwendigen Auslandsgütern zu decken, wodurch schließlich auch seine Kriegsbereitschaft gelitten hätte. Aber die wichtigsten dieser finanziellen Sanktionen wären in ihrer Wirkung auch ohne Genf zuvordekommen. Italiens Kredit war bereits schwach und ein weiteres Sinken war sicher. Die normalen Reaktionen des Geld- und Kreditmarktes wären genau so wirkungsvoll gewesen wie die Beschlüsse des Völkerbundes.

Der Födererbund hatte sich also, wie aus allem Gesagten zu entnehmen ist, auf eine im wesentlichen illusorische Sanft-
onspolitik festgelegt. Die Genfer Politik folgte dem
Prinzip harmloser Sanktionen ohne wirkliche Schlagkraft.
Es ist also einfach nicht wahr, wenn heute gesagt wird,
dass wirtschaftliche Sanktionen hätten ihre Wirkungslosig-
keit erwiesen. Der entschlossene Wille, wirkliche und wirk-
same Sanktionen anzuwenden, hat gefehlt. Und dieser Wille
hätte, weil die maßgebenden Mächte von vornherein den in-
neren Vorbehalt machten, es dürfen nichts geschehen, was
einen Krieg hervorrufen könne. Wenn wirtschaftliche Sank-
tionen von Anfang an mit rücksichtsloser Energie durch-
geführt worden wären, so würden sie zweifellos die auf dem
formalisch begriffenen italienischen Armeen gelähmt haben.
aber freilich, noch vorher hätte Mussolini die britische Flotte
angegriffen oder zum mindesten seine Angriffsabsicht befun-
det. Weil es dazu aber auf keinen Fall kommen sollte, war
es unmöglich, wirkliche Sanktionen in Gang zu setzen.

Die Moral der Entwicklung aber ist folgende. Erstens: man soll in der Politik nicht mit vorgetäuschten, nicht ernst gewollten Aktionen operieren. Zweitens: wenn es ein fernes Geheimnis ist, daß man auf keinen Fall Krieg führen will und auch nicht zu unternehmen gedenkt, was die andere Seite zum Angriff reizen könnte, dann sieht man besser davon ab, in einer heftigen Auseinandersetzung sich in den Vortat und zu stellen. Man soll sich keine Führerrolle anstreben, wenn man von vornherein entschlossen ist, um nur mit bestimmten Einschränkungen einer Sache hinzugeben.

THE RUMINANT INSECT

Berliner Hoffnungen
auf Berliner Freundschaftliche BerlinMessen — Gemeinsame am

Die politischen Freuden Berliner sind — wie 1918 werden —
Vorboten Wiederkehr der alten Blüte in Gott begegneßen,
die der Friede und Friede der verhinderten Freiheit, mit der
es zu den Erwartungen des Käfers der französischen Goya-
lern schreiten, bevor man mit aufmerksamer Erwartung
einen neuen Käfer der Freiheit in diesen Staub von Städten zur
Wiederherstellung der kommunikativen Freiheit und Freiheit zum
Leben und Freuden. Die beiden Schwestern sollten jeder, das
die Erfahrung machen und damit in den Städten der französischen
Republik eine Wiederherstellung ihrer alten, unverzweigten
verbundenen alten Freiheit und Freiheit offen in der Nähe
zu den alten Menschen einer Freiheit und dem Frieden
vergessen. Da diesem Freuden wird jedoch wiederum auf die
Stadt und auf die Menschen auf die Freiheit und auf die

er eine geschlossene Front anzugreifen."

Warum Abessinien zusammenbrach

„Deutsche Gegner haben sich in der Schlacht als tapfere, mutige Kämpfer ausgezeichnet. Wenn sich die Erfolgeausichten des Krieges für die Oberflächenkrieger über Bereitschaft, Gewandtheit und häufige Sicht am Kanalismus geheiligten Singspiele und froh der Gnade des Heilandes und ihrer Gewöhnung an das Klima in so kurzer Zeit völlig hoffnungslos gefüllten — als was sie zu Beginn des Feldzuges feindseligst galten — liegt die Urache neben der politischen ungenügenden Bewaffnung und Ausbildung in erster Stunde in der unzureichenden Führung der Krieger des Regiments. Es ist während des Krieges viel, aber im Vorrunde werden über den Anteil eindrücklicher Initiatoren an der abeffinierten Kriegsführung bekannt geworden. Tiefe Statgeber weinen der Einschrevenarmee kann etwas danken, jendern im Gegenteil ganz erblich gefehdet zu haben. Obwohl einzelne unter ihnen schon seit Jahren in den Diensten des Regiments gesessen hatten, schlichen zu Beginn des Krieges trotzdem welche zwecklose Pläne für die Verteidigung des Landes. Die ausführlichen „Ergebnisse“ stießen vielleit gebräuchliche Erklärungen ohne jegliche Aufklärung zu Gunsten, waren es nicht zweckmäßig, als die Sankt-Peterburg des Regiments zu einem kleinen Fortschrittsverein zu stellen, mit der der dänische Fürst sein Werk nicht nach Amitionen eindrücklicher Männer und Weise brachte bestreite. Der Soldat wurde durch Übersetzungen aus dem Deutschen und Russischen, die vom ersten Kriegskommissar verfasst wurden, überzeugt, dass seine

Aus aller Welt

Nehnlich wie Gefeld . . .

Die Kindermörderin von Malz

Etwas zwei Wochen lang wird sich das Mainzer Schwurgericht mit den Mordmorden der veräusserlichen 15-jährigen Frau Frieda Voigler aus Mainz-Kostheim zu beschäftigen haben. Die Angeklagte bestreitet alles, was die Anklage schreibt ihr vorwirkt. Nehnlich wie der Kindermörder Gefeld vor einigen Monaten, geht sie über ungünstige Zeugen aus sagen mit der hierzutypen Redewendung hinweg: "Ich weiß den nichts, sie sollen nur alle die Wahrheit sagen." Die Witwe scheint sich ihre Verteidigung genau durchgelegt zu haben und macht an sich keinesfalls den Eindruck einer viel-jachen Mörderin. Auch nach den id. verbalenden Aussagen ihres Anwaltshauses und des Sachverständigen Dr. Popp, Frankfurt, ändert sich ihr Gesichtsausdruck nicht; im geringsten. Aufmerksam lauscht sie, wenn etwa der Sachverständige aus-einanderseht, daß Thalliumvergiftungen in der Praxis bisher kaum vorgekommen seien. Da Muttergott ohne besondere Schein in jeder Tropserie erbäthlich sei, liege hier eine Füllde in der Giftgelehrung vor, die bald zu schwischen sei. Ginge hingegen auf der Sachverständigen auch über das Grünheitsabfall der Vergifteten: Kräfteleffall, Erblindung, Gewichtsverluste, furchtbare Nervenschmerzen — diese Wirkungen zeigten sich bei allen Vergifteten. Und von diesen Wirkungen konnten sich auch die Tschuhauer überzeugen, als der fast ganz erblindete Stieffohn den Gerichtssaal betrat und gegen die Lebensgefährtin und spätere Mörderin seines Vaters furchtbare Anklage erhob. Das Motiv der Tat sieht der Stieffohn in der fernuellen Veranlagung der Angeklagten.

Heute steht jedenfalls, daß die Angeklagte 1912 zunächst als Dienstmädchen zu dem Gastwirt Vogler kam und später von dem bedeutend älteren Mann geheiratet wurde. Eine besondere Rolle in diesem sonderbaren Prozeß spielen Kartenspielerinnen, auf deren Rat die Witwe altherlet unternommen haben will. Als wichtiges Indiz gegen sie dient auch die Tatsache, daß sie Mann und Stieffohn "stottern" lassen wollte und sich zu diesem Zweck deren Photobilder beisorgte. Tatsache ist auch, daß sich die Frau Tabletten besorgte, die angeblich das Blut verdicken und so zum Tode führen sollte.

Neue Alten — neue Zeugen!

Vorläufig kein Abschluß der Vernehmungen im Baugruben-Prozeß

Der Baugruben-Prozeß, dessen 14. Verhandlungswocche am Freitag zu Ende geht, zieht sich immer weiter in die Länge. Nach Sichtung neuen Aktenmaterials zeigt es sich, daß die Vernehmung noch drei bis vier Wochen in Angriff nehmen dürfte. Dabei ist nicht gerechnet, ob nicht möglicherweise noch mehr Zeugen auf Grund neuer Verweise antragen, die sich bei Vernehmung der neuen Zeugen notwendig machen, gehört werden müssen. Erst nach Abschluß der Zeugenvernehmung können die 17 Sachverständigen ihre Gutachten erstatten, was ebenfalls wochenlang dauern wird. Ein Ende des Prozesses ist also vorläufig nicht zu bestimmen.

Entsetzliche Bluttat in Mainz

Eine grausliche Bluttat hat sich in dem Mainheimer Vorort Neckarau abgespielt. Dort schritt ein 53 Jahre alter frischer Matzineinfloß seiner gleichaltrigen Frau, als sie im Bett lag, mit einem Messer die Kehle durch und tötele sich dann selbst durch Drosseln der Pulsader und Einatmen von Leuchtgas. Der 19jährige Sohn stand bei seiner Mutter in die Wohnung beide Eltern entseelt auf.

Der Fahrradbrief als Diebstahlsicherung. Zur Sicherung der Fahrräder gegen Diebstahl und Veruntreuung wurde auf der Haupttagung der Fachgruppe Fahrräder der Witt-

schaffengruppe Einzelhandel des Reichsinnungsverbundes des Mechanikerhandwerks und des Metzgerverbands des deutschen Fahrzeughandels die Einführung des Fahrradbriefes vom 15. Juli ab beschlossen. Er wird zunächst nur für jedes neue Fahrrad ausgestellt. Beim Wechsel des Eigentums an einem Fahrrade muß ebenso wie bei jeder Verlängerung einer Reparaturverträge mit dem Nach der Fahrradbrief vorliegen werden. Sein Inhalt wird als Anzeichen des unrechtmäßigen Erwerbs betrachtet. Auch ist die Ermittlung bei Diebstählen ist der Fahrradbrief von Vorteil, da darin alle unmittelbaren Angaben, wie Fahrradnummer, Beschreibung des Rades, zu finden sind.

Mord an einem Millionär

Für 8 Millionen Dinar Geld und Werkzeuge geraubt

Ein grauenhafter Raubmord wurde in der Gemeinde Voangielovac, 80 Kilometer von Belgrad entfernt, verübt. Unbekannte Täter drangen in das Haus des Millionärs Joca Urosevic ein, zertrümmerten ihm mit einem eisernen Bechstein die Schädeldecke und raubten Bargeld im Betrage von 2 Millionen Dinar, die Urosevic zum Ankauf von Getreide bereit ließen hatten. Außerdem wurden Schmuckstücke und Goldmünzen im Werte von einer Million Dinar gestohlen. Als der Mithilfe zum Mord verdächtigt wurde die Magd des Ermordeten verhaftet. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Ein dreister Raubüberfall

nach amerikanischem Muster spielte sich vormittags in dem Pariser Vorort Clamart ab. Die Angestellten einer Pariser Sparkasse hatten nach der Mittagspause gerade ihre Plätze eingenommen, als ein Kleinwagen vorfuhr. Die beiden Passagiere des Autos stürzten in den Raum. Während der eine die Angestellten mit der Schußwaffe in Schach hielt, bemächtigte sich der andere der Geldkassette mit einem Inhalt von 40.000 Franken. Die Männer sind unerkannt entkommen.

Wegen Doppelmordes zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht Saarbrücken verurteilte am Donnerstagabend die 25jährige Auguste Koch aus Pfungsdorf bei Karlsruhe wegen Mordes in Tateinheit mit schwerer Brandstiftung zum Tode.

Am 1. Februar 1923 hatte die Angeklagte ihre Mansardenwohnung in Brand gestellt, um sich ihrer beiden unehelichen Kinder, die sie vorher durch Einschüsse von Malagawein eingedästet hatte, zu entledigen. Bald nach dem Ausbruch des Brandes erschickten beide Kinder durch Einheiten von Ordnung. Die Leichen fanden nur in stark verbrümmeltem Zustande geborgen werden. In der Verhandlung leugnete die Angeklagte die Tat, obwohl sie im Erstlasses des Ehemannes, wobei es der Grundlag aussetzte, daß ein Ehegatte dem anderen Ehepartner ohne berechtigten Grund ein Kind nicht verweigern dürfe, und ein solches Verhalten einen Scheidungsgrund darstelle. Durch diese schwere Verfehlung des Ehemannes sei die Ehe derart zerstört worden, daß der Ehefrau Billigerweise eine Fortsetzung der Ehe nicht mehr zugemutet werden könne.

Kinderverweigerung ein Scheidungsgrund

Das höchste preußische Gericht, das Kammergericht zu Berlin, hat dieser Tage ein Urteil gefällt, das grundsätzlich von großer Bedeutung sein wird. Zur Verhandlung stand eine Scheidung, in der eine Frau als Stögerin gegen ihren Mann austrat, der ihr das von ihr seit langem gesuchte Kind unter immer erneuter Erfüllung von ihr nicht anerkennen Gründen verweigerte. Der Ehemann gab die Nichtigkeit der von der Frau gemachten Angaben zu. Das Gericht erkannte auf Auflösung der Ehe wegen Verhüldnis des Ehemannes, wobei es der Grundlag aussetzte, daß ein Ehegatte dem anderen Ehepartner ohne berechtigten Grund ein Kind nicht verweigern dürfe, und ein solches Verhalten einen Scheidungsgrund darstelle. Durch diese schwere Verfehlung des Ehemannes sei die Ehe derart zerstört worden, daß der Ehefrau Billigerweise eine Fortsetzung der Ehe nicht mehr zugemutet werden könne.

Suzanne hat ein neues Spiel erfunden, daß den morgendlichen Weg zum Büro abkürzt, sie liest die Quersummen ab; das ist amüsanter als man denkt sollte, denn wenn man kein matematisches Genie ist — und das kann Suzanne nicht von sich behaupten — dann lädt es sich nicht so leicht vorausberechnen, ob eine große oder kleine Zahl herauskommt. Um die Zade aber ein wenig spannender zu machen, hat sich Suzanne ausgedacht, daß der Tag, an dem sie eine Fünfzehnzig finden wird, ein Glückstag sein soll. Fünfzehnzig Jahre ist Suzanne alt, und sie erwartet allerlei vom Leben, sie weiß nur nicht, was.

Man sollte meinen, daß diese Zahl sich sehr leicht einmal finden müßte, aber, wie das eben ist, — alle möglichen Ergebnisse darüber und darunter werden erzielt, nur gerade diese ersehnte Quersumme kommt niemals heraus. Seitweile hat das Sieber die Zahlen- und Glückssuche Suzanne so sehr ergriffen, daß sie darüber alles vergibt und unholzig wird. Es kann zum Beispiel geschehen, daß eine kleine Bürokollegin, die neben ihr steht, einen langen Bertrag über die Ungerechtigkeit des Bürovorstehers mit den Worten schreibt: "Und das ist doch unverständlich von dem Kerl. Haben Sie nicht auch?" Und dann Suzzannes Antwort darauf: "Nein sehr" oder "Achtundzwanzig". Das klingt zwar blödunmöglich, ist aber im Grunde nicht dümmcer als das Herklappet der anderen.

Aber dann geht mit einem Mal das Spiel etwas in Vergehenheit; denn vielleicht ist Suzanne vollaus damit befriedigt, an Herrn Bergmann zu denken. Das ist der neue Bürovorsteher, der so ganz anders ist als die übrigen Herren im Büro. Nur umso eine besondere Lust. Seine wunderliche Figur kommt bestellt zur Bekämpfung, wenn er am Stehpult arbeitet und wie verächtlich gewogen sind seine schwulen Hosen, wenn er über das mühsame Konto hinstießt. Er ist nicht der Erste, der verirrt, sich Suzanne zu nähern, aber er ist der Erste, der für seine Abfuhr holt. Was sie zu ihm brachte, ist mir nichts zu vergleichen, was ich etwa bisher begegnete, nicht einmal mit der Verlobung vor zwei Jahren, die dann weich bedeckt waren und wieder gelöst wurde.

Nachdem er Suzanne ein paar Mal vom Büro nach Hause begleitet hatte, konnte Harald Bergmann es bereits wagen, um einen Stockzeug zu kaufen und als er Suzanne dann auf einer Bank im eindrücklichen Park saß, da war alle Kraft so lebhaft, stand sie zurückschreiten bei ihr verlassen. War es überhaupt noch möglich, ihm jetzt die gemeinsame Begegnung abzuschlagen? Nun, Suzanne schreite immer weiter. „Man muß einander doch ganz kennen, wenn man immer zusammen bleiben will!“ betonte er innig und

Sport-Turnen-Spiel

Der neue Zehnkamps-Weltrekord

Bei den Auscheidungsläufen der amerikanischen Mehrkämpfer für die Einzelwettbewerbe erzielte Glenn Morris einen neuen Weltrekord. Nach den nunmehr vorliegenden Einzelnoten von Morris im Gesamt auf 7878 Punkte. Dadurch wurde die bestehende Weltbestleistung des Deutschen Hans Deinert übertragen. War hat Morris insgesamt nur 45 Punkte mehr erreichen können, doch diese an und für sich geringe Differenz wird von Sievert oder einem anderen Mehrkämpfer von Weltklasse nur unter sehr glücklichen Umständen aufgeholt werden können. Aus diesem Grunde seien die Leistungen von Morris und Sievert einmal gegenübergestellt:

	Sievert	Morris
100 Meter	11,1 = 814 Pkt.	10,7 = 934 Pkt.
Beitprung	7,48 = 936 "	6,85,8 = 764 "
Ringstoßen	16,91 = 978 "	14,45,6 = 868 "
Hochsprung	1,50 = 789 "	1,91,8 = 898 "
100 Meter Hürden	12,2 = 804 "	14,9 = 916 "
Diskuswurfs	47,23 = 940 "	43,10,8 = 899 "
Stabhochsprung	3,43 = 664 "	3,45 = 672 "
Speerwurfs	52,22 = 748 "	50,06 = 703 "
1500 Meter	4,58,8 = 421,5 "	4,48,1 = 488 "
		7824,5 Pkt.
		7878 Pkt.

Die Ausstellung zeigt, daß die Stärke des ersten 25jährigen Amerikaners der Lauf ist. Seine Spitzenleistung ist der 110-Meter-Hürdenlauf in 14,9 Sekunden. Ausgezeichnet ist auch der 100-Meter-Lauf in 10,7 Sekunden, auch die 400-Meter-Weit mit 50,7 Sekunden ist beachtlich. Als Spitzenleistung ist weiter der Hochsprung über eine Höhe von fast 1,87 Meter anzusehen. In den technischen Übungen, besonders im Aufstehen, übertrifft jedoch der Deutsche den Amerikaner. Ein Übertraum hat der Hamburger weiterhin noch im Welt-Sprung, Diskus- und im Speerwurf, während in den reinen Übungen die beiden Weltrekordmänner sich als gleichwertig erweisen.

Zum ersten Male seit Beenden der er im Vorjahr geschaffenen Mehrkampfwertung wurden mehr als 1000 Punkte in einer Übung vergeben.

Die Überwertung erreichte der Zweite der amerikanischen Zehnkampfmeisterschaft, Robert Glass, mit seinem vorragenden Beistprung von 7,09 Meter für den er 1000 Punkte erhielt.

Pom-British-Polish 1:1

Am 1. Juli stand auf dem Sedan-Stadion ein Fußball-Gesellschaftsspiel zwischen zwei Mannschaften statt, die aus Angestellten der Polsta Agence Morris und der British-Polish-Trade-Varieté zusammengesetzt waren. Die Polstmannschaft trat nur mit zehn Mann an, während die Pom-Mannschaft vollständig war. Trotz der herrschenden Höhe leisteten beide Mannschaften ihr Bestes, so daß das Spiel mindestens 1:1 endete. Es ist in Aussicht genommen, weitere ähnliche Spiele zwischen Firmenmannschaften dieser höheren Unternehmungen zu veranstalten.

Wimbledon vor den Entscheidungen

Der Donnerstag stand bei den All-England-Meisterschaften in Wimbledon nicht den Zuspruch der letzten Tage. Im Frauen-Einzell stand die Vorläuferrunde auf dem Programm. Hilde Sperling batte in der französischen Meisterin Frau Mathieu keine dankbare Gegnerin. Es kam zu einem einzigartigen Kampf, in dem die frühere deutsche Meisterin keinen großen Widerstand fand und 6:3, 6:2 siegte.

Wischen Helen Jacobs und Hedwig Fedrzewitsch kam es zu einem weit spannenderem und mitreißenderem Kampf. Das glatte Ergebnis von 6:4, 6:2 für "Helen" übertraute nach der glänzenden Leistung, die Fedrzewitsch gegen Marion Campbell-Jackson und gegen Brigitte Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit James-Stammers, den Dreifachtitelträger, und dem 6:2, 7:5, 5:7, 2:2-Erfolge über Cunningham-E. Auch auf das englische Überstreichung-Doppel Kate Wilts. Ihnen gegenüber stand Hughes-Tucker und Alison van den Driessche. Wenn nicht alles trügt, kommt es zu einer Endrunde zwischen Englands Davis T. Pepple Hughes-Tucker und den Wimbledon-Siegern von 1922 ab 1923, Jean Borotra-Jacques Brugnon.

Mit

Die neue Verfassung der Sowjetunion

Der Gesetzentwurf für den Sowjet-Kongress — Der Weg zur Demokratie

In einem Augenblick, wo in einigen Staaten Europas der Sozialismus die letzten Reste demokratischer Staatsrichtungen und -formen befehligt, legt die Sowjetregierung den Entwurf einer neuen Verfassung vor, die einen Versuch darstellt, die bestehende Diktatur im Sinne demokratischer Formen, die vom sozialen Inhalt des Staatslebens bestimmt werden, weitgehend aufzulockern. Er bringt eine Erweiterung der persönlichen Freiheiten, ein gewisses parlamentarisches System, eine weitgehende Aufgabenteilung der Sowjetorgane, eine übersichtliche und genaue Einrichtung von sich gegenseitig kontrollierenden Körperschaften, die aus Wahlen hervorgehen. Wenn in den letzten Jahren die Diktatur der kommunistischen Partei von außen gesehen als etwas den Sozialismus der Sowjetunion belastendes empfunden wurde, so tritt höchstlich durch die in der Verfassung vorgesehene Neuordnung auch der Stellung der Partei eine in den Augen der Welt notwendige Entlastung des sozialen Gedankens von einer Parteidiktatur, die von den demokratischen Sozialisten in allen Ländern abgelehnt wird, ein. Abhängend über das Verfassungswerk zu urteilen und positive Kritik an ihm zu üben, wird erst möglich sein, wenn sie erprobt ist und zeigt, wie weit sie das Leben des Volkes befürchten und dem Sozialismus dienen wird.

Rußland ist ein sozialistischer Staat

Im ersten Kapitel der Verfassung wird erklärt, daß die Sowjetunion ein sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern ist. Die gesamte Macht liegt darum in den Händen der Werktätigen in Stadt und Land. Die ökonomische Grundlage bilden das sozialistische Wirtschaftssystem und das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln, das zwei Formen unterscheidet: Das Staateigentum und das gemeinschaftlich-selbstverwaltete Eigentum. Zum Staateigentum gehören: Grund und Boden, Bodenschätze, Gewässer, Wälder, Fabriken, Bergwerke, Eisenbahnen, Verkehrsmittel, Banken, Post, Telegraph und Telefon, jerner die vom Staat organisierten Großbetriebe (Sowjetgüter) und schließlich die Hauptmasse der Wohnbauten in den Städten. Gleichzeitig angelaufen ist die private Kleinwirtschaft der Bauern und Gewerbetreibenden, die auf persönlicher Arbeit beruht und die Ausbeutung fremder Arbeit ausschließt. Das Arbeitseinkommen der Staatsbürger, die Ersparnisse, ihr Wohnhaus mit dessen zufälliger Wirtschaft, die Haushaltungsgegenstände, die Gegenstände des persönlichen Gebrauchs und des Komforts und persönliches Eigentum und gesellschaftlich geschützt. Das Wirtschaftsleben der Sowjetunion wird durch den staatlichen Wirtschaftsplan bestimmt und geleitet. Jeder arbeitsfähige Staatsbürger hat die Pflicht, zu arbeiten. Es gelten die sozialistischen Grundsätze: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ und „Jedem nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Arbeit!“

Die Sowjetunion ein Bundesstaat

Das zweite Kapitel behandelt den Staatsaufbau. Die Sowjetunion ist ein Bundesstaat, bestehend aus der freiwilligen Vereinigung der folgenden elf gleichrechten sozialistischen Sowjetrepubliken: 1. Russland, 2. Ukraine, 3. Weißrussland, 4. Westberidien, 5. Georgien, 6. Armenien, 7. Turkmenien, 8. Usbekistan, 9. Tadzhikistan, 10. Kasachien, 11. Kirgisien. Die wichtigsten staatlichen Beziehungen stehen der Union zu, die minder wichtigen den elf Bundesstaaten, die als Unionstrepubliken bezeichnet werden und das Recht des freien Auszirfts aus der UdSSR haben. Das eigentliche Russland gliedert sich überdies in Gau, in autonome Republiken, wie die Gebiete der Wolgadeutschen, der Tataren, der Kalmücken, die Krim u. a., sowie in autonome Gebiete (der Tschetschenen, der Juden usw.). Auch in einigen anderen Unionstrepubliken gibt es derartige autonome Gebiete.

Das neue Parlament — Zweikammersystem

Das dritte Kapitel spricht von den Organen der Staatsmacht. Als höchstes Organ wird der Oberste Rat geschaffen. Ihm steht das alleinige Recht der Gesetzgebung zu. Der Oberste Rat besteht aus zwei Kammer, dem Unionsrat und dem Rat der Nationalitäten. Der Unionsrat wird von Staatsbürgern der UdSSR gewählt, nach der Norm, daß ein Abgeordneter auf 2000 Einwohner entfällt. Der Rat der Nationalitäten wird gebildet aus Abgeordneten, die von den Obersten Räten der Unionstrepubliken und der autonomen Republiken und den Sowjets der Abgeordneten der Werktätigen der autonomen Gebiete entnommen werden. Und zwar je zehn Abgeordnete von jeder Unionstrepublik, je fünf Abgeordnete von jedem autonomen Republic und je zwei Abgeordnete von jedem autonomen Gebiet. Der Oberste Rat der UdSSR wird für die Dauer von vier Jahren gewählt. Die beiden Kammer des Obersten Rates der UdSSR, der Unionsrat und der Rat der Nationalitäten, sind gleichberechtigt. Dem Unionsrat und dem Rat der Nationalitäten steht im gleichen Maße die gesetzgebende Initiative zu. Ein Votum gilt als bestätigt, wenn es von beiden Kammer des Obersten Rates der UdSSR, mit einfacher Mehrheit angenommen wurde. Kommt eine Verständigung nicht zu stande, so wird eine auf der Grundlage der Parität aus beiden Kammer gewählte Arbitragekommission damit beauftragt und bleibt auch dann noch eine Einigung aus, dann wird der Oberste Rat von seinem Präsidium aufgelöst und werden Neuwahlen ausgeschrieben.

Der Oberste Rat wählt in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Kammer das aus einem Vorsitzenden, vier Stellvertretern, dem Sekretär und 31 Mitgliedern, zusammen also aus 37 Personen bestehende Präsidium des Obersten Rates. Dieses Präsidium hat folgende Kompetenzen: 1. Es beruft die Tagungen des Obersten Rates ein; 2. es legt die politischen Weisungen aus; 3. es löst den Obersten Rat auf und erneut Neuwahlen an; 4. es nimmt Volksbefragungen aus eigener Initiative oder auf Vorschlag einer Unionstrepublik vor; 5. es kann Beschluß und Befehlungen des Rates der Volkskommissare, die dem Gesetz nicht entsprechen, aufheben; 6. zwischen den Tagungen des Obersten Rates erhält und ernennet er Volkskommissare. Dies muss natürlich durch den Obersten Rat bestätigt werden; 7. es verleiht Orden; 8. es führt das Begnadigungsrecht aus; 9. es ernannt und lebt das Oberkommando der Streitkräfte ab; 10. es proklamiert im Falle eines militärischen Angriffs auf die UdSSR in einer Periode zwischen den Tagungen des Obersten Rates den Kriegszustand; 11. es erlässt die allgemeine und teilweise Mobilisierung; 12. es ratifiziert die internationales Verträge; 13. es ernannt und beruft diplomatische Vertreter ab; 14. es nimmt die Beauftragung diplomatischer Vertreter ausländischer Staaten entgegen.

Die elf Unionstrepubliken erhalten ebenfalls einen Obersten Rat der Unionstrepublik, der aber nur aus einer Kammer besteht.

Die Regierung Exekutivorgan

Neben den bisher besprochenen Organen der Gesetzgebung bleibt als höchstes Organ der Exekutive der Rat der Volkskommissare bestehen. Er ist dem Obersten Rat verantwortlich. Ihm steht die Verordnungsgewalt auf Grund der bestehenden Gesetze zu. Der Rat der Volkskommissare wird vom Obersten Rat, also dem Parlament, gewählt.

Der Rat der Volkskommissare, der der Regierung entspricht, besteht aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, dem Vorsitzenden der staatlichen Plankommission, dem Vorsitzenden der Kommission der Sowjetkontrolle, dem Vorsitzenden des Bevölkerungskomitees, dem Vorsitzenden des Komitees für Hochschulangelegenheiten, ferner aus den Volkskommissaren für Landesverteidigung, Auswärtiges, Verkehrsweisen, Post, Schifffahrt und Schwerindustrie.

Die autonomen Gebiete, Bezirke, Städte und Dörfer behalten als „politische Organe der Staatsmacht“ die bisherigen Sowjets bei, die die amtliche Bezeichnung „Räte der Abgeordneten der Werktätigen“ führen.

Das Gerichtswesen

Das nächste Kapitel behandelt die Gerichtsbarkeit. Sie wird ausgeübt vom Obersten Gericht der UdSSR, dem Obersten Gericht der Unionstrepubliken, den Gau- und Bezirksgerichten, den Gerichten der autonomen Republiken und autonomen Gebieten, den Sondergerichten der UdSSR, die auf Bestimmung des Obersten Rates der UdSSR geschaffen werden, und von den sogenannten Volksgerichten.

Die Verhandlung von Prozessen vollzieht sich bei allen Gerichten mit Beteiligung von Volksbeisiegern, mit Ausnahme von besonders durch das Gesetz vorgesehenen Fällen. Die Verhandlungen vor sämtlichen Gerichten sind, sofern das Gesetz keine Ausnahme vorsieht, öffentlich. Die Richter sind unabhängig und nur dem Gesetz untergeordnet. Die Oberste Richter über die genaue Bevölkerung des Gesetzes seitens sämtlicher Volkskommissariate und der ihnen unterstellten Behörden, wie auch seitens einzelner Amtsgerichte sowie des Staatsbürger der UdSSR, wird dem Staatsanwalt der UdSSR überlegt. Er wird vom Obersten Rat der UdSSR für die Dauer von 7 Jahren ernannt.

Die Grundrechte der Sowjetbürger

Von besonderem Interesse sind die Bestimmungen über die Rechte der Bürger, von denen das folgende Kapitel handelt. Hier heißt es u. a.:

Die Staatsbürger der UdSSR haben das Recht auf Arbeit mit einer Entlohnung entsprechend der Qualität und Quantität der Arbeit. Der Staatsbürger der UdSSR hat weiter das Recht auf Erholung (in diesem Zusammenhang ist der Siebenrundentag verfassungsmäßig festgelegt), das Recht auf bezahlten Mindesturlaub, das Recht auf ma-

Die Jubiläumsfeier in Heidelberg

Die Engländer überhaupt nicht erschienen — Auch der Stifter der neuen Universität hielt sich fern

Dieser Tage hat die Universität Heidelberg ihr 70-jähriges Bestehen gefeiert. Heidelberg hatte zu diesem Fest der deutschen Wissenschaft die Uniform des Nationalsozialismus angelegt. Man sah vornehmlich uniformierte Mitglieder von militärischen oder halbmilitärischen Verbänden: SA, SS und uniformierte Jugend. Das Propagandaministerium hat für die Dauer der Feierlichkeiten in Heidelberg ein eigenes Amt eingerichtet. Es gab zahlreiche offizielle Ansprachen, unter anderem von den Ministern Ruth und Goebbels; das wissenschaftliche Programm der Veranstaltung dagegen war sehr klein und beschränkte sich auf lediglich zwei wissenschaftliche Vorträge über „Die Entwicklung der Wissenschaft“ und „Die neuen Vorlesungen der Medizin“. Dafür gab es eine nicht absehbare Reihe von Kommerien und Feiern.

Unter den Ausländern gab es Vertreter von 81 Staaten; am auffälligsten war das Dehnen der Engländer, welches darauf zurückzuführen ist, daß um die Beteiligung englischer Universitäten an den Feiern in England eine für Deutschland nicht rückläufige Diskussion entstanden war, so daß der Heidelberger Rektor Groß schwierig die Einladung an England widerhielt. Bekanntlich haben auch zahlreiche andere Universitäten des Auslandes abgesagt, weil sie nicht an den Feiern im nationalsozialistischen Deutschland teilnehmen wollten.

Reichsminister Ruth hielt eine Rede über „Nationalsozialismus und Wissenschaft“. Man verneinte nicht nur aus dem Mund des politischen Gegners, sondern auch aus dem ehrenhaften Freundes deutscher Kultur die Behauptung, daß der Nationalsozialismus die Wissenschaft zur Maud der Anerkennung und des Lobes für einen Juwel, der —

— nur Zuckbaus bestrafen würde.

Diese Behauptung sei unbegründet. Man habe allerdings

die Plakette aus der Universität entzogen. Den Nationalsozialismus treffe der Vorwurf der Wissenschaftseinlichkeit

dann mit Recht, wenn Voraussetzunglosigkeit und Lebhaftigkeit Wesensmerkmale der Wissenschaft seien. Das besteht der Nationalsozialismus, der eine voraussetzungsfreie Wissenschaft nicht für möglich hält und Bindungen an Blut und Geschichte fordert.

Die „Times“ bemerkte zu den Heidelberger Feierlichkeiten, daß der ehemalige amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. Jacob Gould Schurman, dem Heidelberger das neue Universitätsgebäude verdankt, nicht nach Heidelberg gekommen sei. Angeblich habe er sich mit dringender Arbeit in Genf enthindert, doch müsse es ihn wohl auch enttäuscht haben, daß die ursprüngliche Forderung über dem Eingang des neuen Gebäudes „Dem lebendigen Geiste“ durch ein neues Motto: „Dem deutschen Geiste“, das von einem Hakenkreuz gekrönt ist, ersetzt wurde.

Leon Blum in der deutschen Presse

Die deutschen Zeitungen beschäftigen sich viel mit den Vorgängen in Frankreich und den neuen Verbündeten. Grönauer versteht das neue Frankreich ein altes Ende in Deutschland, obwohl die verhasste „Marxisten“ dort am Ruder sind und der Führer, Leon Blum, südländischer Abstammung ist. Die „Frankfurter Zeitung“ sang hohe Praise der Anerkennung in einem „Bildnis Leon Blums“. Es hieß dort u. a.: Er (Leon Blum) entstamme einer arobsürgerlichen Familie Pariser Kaufleute und gehört der jüdischen Elite dieser Stadt an. Wie hat er verhindert, diesen Untergang zu verschweigen. Im Gegenteil, er ist heute noch volz auf ihn und steht in seiner Aneignung zum Judentum eine Garantie für die Seidenfähigkeit und das Geschäftsfähigkeit, das auch seine Feinde gegen ihn niemals abgetreten haben.

Das politische Leben Frankreichs ist überreich an starken Persönlichkeiten. Leon Blum ist zweifellos einer der glänzendsten. Seine hohe Intelligenz ist dabei nicht einmal so erstaunlich wie sein Gleichgewicht, sein Mut und die Form seines Denkens und Ausdrucks.

seiner Verfolgung im Alter, im Krankheitsfall und bei Verlust der Arbeitsfähigkeit und das Recht auf Bildung. Der Schulbesuch, einschließlich des Hochschulstudiums, ist unentgeltlich. Die Frau hat die gleichen Rechte wie der Mann, die Gleichberechtigung der Staatsbürger ist unabhängig von Nationalität und Klasse. Die Kirche ist von Staat und Schule getrennt. Die Ausübung religiöser Rituale, aber auch die antireligiöse Propaganda steht allen Staatsbürgern frei. Die Freiheit des Wortes, die Freiheit der Presse, der Versammlungen, der Strafverfolgung ist gewährleistet, jedoch mit der Einschränkung, daß damit den Interessen der Werktätigen und der Festigung des sozialistischen Zustands gedient wird.

Die Sowjetbürger haben weiter das Recht der Vereinsbildung in gewissen gewerkschaftlichen Organisationen, Jugendorganisationen, Sports- und Lehrerorganisationen, technischen, wissenschaftlichen und Kulturgesellschaften. Die Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei ist bewussten Staatsbürgern aus den Reihen der Arbeiterklasse und anderen Schichten der Werktätigen vorbehalten. Die Unantastbarkeit der Person ist gewährleistet. Ausländer, die wegen Verleumdung der Interessen der Werktätigen, wegen wissenschaftlicher Tätigkeit oder wegen nationalen Betriebskampfs verfolgt werden, genießen in der Sowjetunion das Asylrecht.

Das Wahlrecht

Die Verfassung enthält schließlich ein für sämtliche Wahlen, von den Dorfsowjets bis zum Obersten Rat, gleichwertiges Wahlrecht. Die Wahl ist allgemein, gleich, direkt und geheim. Das Wahlrecht haben alle Staatsbürger, die im Wahljahr ihr 18. Lebensjahr vollendet, mit Ausnahme von Heiligenfranken und von Personen, die gerichtlich zum Verlust des Wahlrechtes verurteilt wurden.

Das Wahlrecht ist unabhängig von der Rasse- und nationalen Zugehörigkeit, vom Glaubensbekenntnis, vom Bildungsgrad, von der Anlässigkeit, der sozialen Herkunft, der Vermögenslage und der früheren Tätigkeit. Die Angehörigen der Roten Armee besitzen das Wahlrecht. Zur Abhaltung der Wahl wird das Land in Wahlkreise eingeteilt, in denen die Kandidaten aufgestellt werden.

Das Recht der Wahl ist jedem aufgestellt haben; die Kommunistische Partei, die Gewerkschaften, die Genossenschaften, die Jugendorganisationen und die kulturellen Gesellschaften.

Die Abstimmungen können jederzeit durch Mehrheitsbeschluß der Wähler in einer gesetzlich festgelegten Ordnung abberufen werden.

Eine Änderung der Verfassung kann vom Obersten Rat mit einer Zweidrittelmehrheit in seinen beiden Kammern vorgenommen werden.

Der Entwurf dieser Verfassung soll demnächst von einem außerordentlichen Sowjetkongress bestätigt werden.

Der franzose verzieht einem Gedanken vieles, wenn er nur eine edle Gestalt hat. Leon Blum hat dem Parlament vor Dinaq gesagt, die dieses nie hingenommen hätte, wenn es sich nicht vor der Vollendung des Antrags gehängt hätte. Niemals hat Leon Blum einen Gegner verletzt oder gedemütigt.“

Für eine Zeitung des Dritten Reiches ist diese Anerkennung eines Juden etwas ganz außerordentliches. Aber die gesamte deutsche Presse lobt Blum — sichtbar aus amtlichen Beilegungen hin — für seine außenpolitische Erfolge. Die Tatsache, daß das neue Frankreich eine so gute Presse findet, ist nur zu erklären aus der für Deutschland wieder sehr dringend gewordene Notwendigkeit, angesichts einer anderen Großmacht bessere außenpolitische Beziehungen und der engeren französisch-englischen Zusammenarbeit zu einer anderen Großmacht bessere außenpolitische Beziehungen zu bekommen. Dabei findet der Nationalsozialismus Worte der Anerkennung und des Lobes für einen Juwel, der — wollte er in Deutschland etwa eine Deutsche heiraten — mit Zuchtbau bestraft werden würde.

Um die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung

Die neue deutsche Reichsanleihe

Die schon seit längerer Zeit im Auslande vermittelten neuen Anleihepläne der deutschen Regierung haben nunmehr feste Gestalt angenommen. Das Deutsche Reich begibt 700 Mill. Mt. 4-prozentige auslösbare Reichsanweisungen. Die Laufzeit beträgt 12 Jahre, beginnend mit dem 1. Juli. Von 1943 ab wird jährlich ein Sechstel des Anleihebetrages zum Nominalwert ausgelöst. 90 Mill. Mt. dieser Ausleihungen sind fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 600 Mill. Mt. werden durch das unter Führung der Reichsbank liegende Anleihefondsmaut in 2% Prozent zur öffentlichen Zeichnung ausgegeben. Die Zuschlagsanweisungen sind bei der Reichsbank Lombardfähig.

Die jetzige Transaktion bildet eine Fortsetzung der seit Januar 1933 eingeleiteten Konsolidierungsaktion der öffentlichen Hand für die immer unzureichend empfundene kurzfristige Verschuldung, die bisher noch immer reicher antrug, als sie konsolidiert werden kann. Dabei ist seit Anfang 1933 der Umlauf von 23 Milliarden kurzfristiger Schulden des Reiches und der Reichsbahn in lang- und mittelfristige Anleihen angeändert, aber noch nicht durchgeführt worden. Die Verschuldungsanstalten sind zur Zeit noch dabei, aus ihren finanziellen Reserven die von ihnen im April übernommenen 300 Mill. Mark zu zahlen, so daß diese Beträge bereits weitgehend für die Konsolidierung gebunden sind. Die jetzt übernommene Summe von 200 Millionen der neuen 700 Millionen Schatzanweisungen entfällt mit 125 Mill. auf die Sparkassen und mit 75 Millionen auf die Versicherungen.

Die neue Anleihe beweist, daß die Anhänger der fortgesetzten Arbeitsbeschaffung sich einem gegen die Kreise durchgesetzt haben, die unter Berufung auf solide Finanzgrundlage einen abmühtigen Abbau der eisernen Arbeiten fordern. Eine starke Unterstützung haben die Kreise der Partei, die hauptsächlich die Förderung nach Arbeitsbeschaffung erheben, durch die jüngste Entwicklung des Arbeitsmarktes erfaßt. Der sommerliche Verdauungszuwachs scheint bereits beendet zu sein, und die Stromabnahmen stehen vor der Vollendung.

Offenbar versteckt man sich nach den Erfahrungen mit den 500 Millionen Reichsbankabschlagsanweisungen, die keine große Liebe beim deutschen Publikum fanden, auch von dieser Anleihe keine große Aufmerksamkeit. Bereitsendend dafür ist es, daß nach einem neuen Devisen-Kunderlass Beträge aus Sperr- und Wertpapierverguthaben ohne Rückicht auf den Zeitpunkt des Erwerbs der Verguthaben genehmigungslos zur Auszeichnung Verwendung finden können.

Die Frau eines Gerichtspräsidenten verhaftet. In Frankreich hat die Abberufung des Präsidenten der Appellationskammer, Pareleme, von seinem Amt und die Verhaftung seiner Frau ein großes Aufsehen hervorgerufen. Wie die Zeitungen berichten, wurde die Frau des Präsidenten der Appellationskammer nach Entdeckung einer großen Verhüllungsfäule, über die der Mann nichts wußte, verhaftet.

